



Denkraum für die Jugendarbeit

Spiel und Spaß ...



... in der weißen Pracht



Feuermachen ohne Streichhölzer und Feuerzeug

Feuer fasziniert Kinder! Ist so! Das Feuermachen ohne Streichhölzer und andere Hilfsmittel ist eine ganz tolle Methode für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – natürlich immer unter Anleitung.

Feuermachen ohne Streichhölzer und Feuerzeug geht im Grunde ganz einfach. Man nimmt zwei Hölzer und reibt sie unter großem Druck aneinander. Auf diese Weise entsteht ein Abrieb aus verkohlten Spänen. Je länger und intensiver die Hölzer aneinander gerieben werden, desto wärmer wird der entstehende Abrieb. Irgendwann ist er so heiß, dass er in Verbindung mit einem leicht brennbaren Zundermaterial, wie beispielsweise Rohrkolben-Samen, in Flammen aufgeht. Nun gibt es unterschiedliche Varianten, wie man die Hölzer aneinander reiben kann. Die einfachste Variante stellt der so genannte Feuerbohrer dar.

Das Material



DIE 5 TEILE DES FEUERBOHRERS.

Der Feuerbohrer besteht aus fünf Teilen - aus Handstück, Spindel, Feuerbrett, Bogen und dem Zundernest. Handstück, Spindel und Feuerbrett werden aus der selben Holzart gefertigt. Geeignete Holzarten sind Pappeln, Weiden und Fichten. Nur trockenes Holz verwenden! Die Abmessungen richten sich nach der Körpergröße des Ausführenden. Aus diesem Grund werden die hölzernen Teile des Feuerbohrers für Kinder etwas kleiner ausfallen als für Erwachsene.

Das Handstück

lässt sich am besten aus einem armdicken Ast oder Wurzelstück fertigen. Auf der Unterseite des Handstücks bohrt man in der Mitte mit der Mes-

sesspitze ein kleines Loch. Das Loch dient als Halterung für den Spindelkopf. Damit das Handstück gut in der Hand liegt, werden die Ecken und Kanten abschließend mit dem Messer abgerundet.



DAS HANDSTÜCK.

Die Spindel

ist rund und etwa so dick wie ein Daumen. Der Spindelkopf wird vom Handstück gehalten und der Spindelfuß vom Feuerbrett. Beide Enden runden sich während des Feuerbohrens ab. Dabei muss man darauf achten, dass sich der Spindelkopf nicht zu sehr in das Handstück einbrennt. Den Trick dafür erfährst du später: Damit man beide Enden nicht miteinander verwechselt, wird der Spindelkopf mit einer Kerbe gekennzeichnet.



DIE SPINDEL.

Das Feuerbrett

sollte ebenfalls so dick wie ein Daumen und etwas länger als die Spindel sein. Die Breite des Feuerbretts entspricht der Breite des Handstücks. Die Unterseite des Feuerbretts soll so geschnitzt werden, dass es flach auf dem Boden aufliegt. Danach bohrt man mit der Messerspitze ein kleines Loch in die Oberseite, etwa eine Daumenbreite vom Rand entfernt.



DAS FEUERBRETT.

Der Bogen

darf leicht gebogen, aber nicht biegsam sein. Die Holzart spielt keine Rolle. Hauptsache, der Bogen ist nicht so leicht zerbrechlich. Zur besseren Befestigung der Schnur wird in die Enden des Bogens jeweils eine Kerbe geschnitzt. Die Nylonschnur sollte ca. 4 mm dick und 1,5 m lang sein.

Das Zundernest

besitzt die Form eines Vogelnestes und ist auch genauso aufgebaut. Außen wird grobes, langfasriges und innen feines, weiches Material verwendet. Wichtig ist, dass der Zunder trocken ist. Auf Wiesen und im Wald kann man unzählige Zundermaterialien finden! Als äußeres Material eignet sich am besten Gras. Das Innere kann mit Rohrkolben-Samen, Farn, Waldreben-Samen oder Schilfwedeln ausgestopft werden. Sobald alle Bestandteile für den Feuerbohrer beisammen sind, kann man mit dem Feuermachen beginnen.



DER BOGEN UND DAS ZUNDERNEST.



DIE PRAXIS. So spannt man die Spindel in den Bogen ein. Der Spindelkopf zeigt nach vorn und der Fuß nach hinten und jetzt wird die Spindel im Uhrzeigersinn verdreht bis der Spindelfuß nach vorne und Spindelkopf nach hinten zeigt.

DIE PRAXIS

Die richtige Haltung

Als erstes legt man das Feuerbrett flach auf den Boden und setzt den linken Fuß neben das kleine Loch auf der Oberseite des Bretts. Als nächstes spannt man die Spindel in den Bogen ein, genauso wie es in den Bildern (siehe oben) zu sehen ist. Dann wird der Spindelfuß in das Loch auf der Feuerbrettoberseite gesteckt. Mit der linken Hand wird nun das Handstück auf den Spindelkopf gesetzt. Mit der rechten Hand hält man den Bogen samt Schnur am hinteren Ende fest. Schließlich setzt man das rechte Knie etwa eine Armlänge hinter das Feuerbrett. In dieser Haltung kann mit der linken Hand ausreichend Druck auf die Spindel ausgeübt und der Bogen bequem am rechten Bein vorbei gezogen werden. Diese Haltung erfordert etwas Geschick. Übung macht den Meister!

Das Feuerbohren

Man beginnt, indem man den Bogen hin und her bewegt, so dass sich die Spindel dreht. Dabei die gesamte Länge des Bogens ausnutzen! Man fängt langsam an und wird allmählich schneller. Sobald der Bogen geschwind hin und her gezogen und mit der linken Hand genügend Druck auf die Spindel ausgeübt wird, fängt es an zu qualmen. Verfärbt sich der

Spindelkopf dunkelbraun, muss er mit Harz oder Seife eingefettet werden, denn das verhindert, dass er sich weiter ins Handstück einbrennt. Harz findet man an Nadelbäumen.



Nun wieder die richtige Haltung einnehmen und weiterbohren, bis sich der gesamte Spindelfuß in das Feuerbrett eingebraunt hat. Anschließend eine V-förmige Kerbe im Bereich der schwarzen Bohrung in das Feuerbrett schnitzen - die Kerbe ist der Auffangbehälter für den Abrieb. Ein Stück Birkenrinde unter die Kerbe legen und das Feuerbohren fortsetzen. Es muss so lange weitergebohrt werden, bis sich genügend Abrieb gebildet hat, aus dem dicker Qualm aufsteigt. Während des Feuerbohrens muss immer stärkerer Druck auf die Spin-

del ausgeübt werden. Dreht sich die Spindel nicht mehr, obwohl der Bogen vor und zurück gezogen wird, muss die Schnur straffer gespannt werden.

Ist ausreichend Abrieb entstanden, wird er mit Hilfe der Birkenrinde in das Zundernest befördert. Anschließend nimmt man das Zunderbündel behutsam in die Hände und bläst vorsichtig hinein. Wird Glut sichtbar, wird das Blasen verstärkt, bis der Zunder schließlich in Flammen aufgeht. So einfach ist das!

DER AUTOR

MATTHIAS KITZMANN

Jahrgang 1978, Wildnispädagoge und Teamer bei der Wildnisschule Wildnisschule, dort unter anderem für die Jugend-Scout-Ausbildung zuständig. Seit 1998 lernte er bei verschiedenen Natur- und Wildnisschulen in Deutschland und bei der Trackerschool von Tom Brown Jr. in den USA. Er ist Inhaber des deutschen Jagdscheines und studiert zurzeit Forstwissenschaften an der TU Dresden.



FÜNF BEGRIFFE ZUM THEMA WINTER?

Spuren, Schnee, Iglu, (wärmendes) Lagerfeuer, Winterschlaf

KONTAKT:

kitzmann.matthias@freenet.de
www.wildnisschule.de